

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Postgebühren.

Fernsprechanruf Nr. 5.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pfg. **Inserate** für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanruf Nr. 5.

Nr. 3743.

Ahrensburg, Dienstag, den 25. August 1903.

26. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Zur Angelegenheit des Prinzen Prosper v. Arenberg, welcher demnächst zur Weiterverbüßung seiner 15jährigen Freiheitsstrafe von Hannover in ein anderes Gefängnis übergeführt werden soll, wird noch gemeldet, daß die Untersuchung gegen diejenigen Beamten, welche dem Prinzen während seiner Haft in Hannover angeblich einige Freiheiten eingeräumt haben, inzwischen zum Abschluß gelangt ist; bekanntlich sollen einzelne Gefängnisbeamten dem Prinzen im Gefängnis Damenbesuch zugelassen und ihm auch den Genuß von Weinen, Bier, Likören, Zigarren z. zugängig gemacht haben. Das amtliche Ergebnis der Untersuchung wird, dem Vernehmen nach, auf höhere Anordnung demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden.

Unteroffizier Breidenbach vom 4. Garderegiment z. F., um dessentwillen sich Füsilier Hill am 21. Juli erschoss, wurde wegen 300 Fälle schwerer und 1500 Fälle leichterer Soldatenmißhandlungen zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt. Der Gerichtsherr und der Verurteilte legten Berufung ein.

Zu der Bemerkung des „Vorwärts“, Hofmarschall v. Trotha und der Burgenbauer Architekt Bodo Ehardt könnten über den Plan, auf der Insel Bichelswerder ein kaiserliches Schloß zu erbauen, Auskunft geben, schreibt die „Post“: Wir sind von Ehardt ermächtigt, zu erklären, daß er die Insel Bichelswerder gar nicht kenne, niemals dort war, auch niemals mit Trotha über einen Schloßbau auf dieser Insel oder ein ähnliches Projekt gesprochen habe. An der ganzen Geschichte sei, was ihn und Trotha betreffe, kein wahres Wort.

Ausland.

Großbritannien.

Ein Börsenblatt bringt die Mitteilung, Chamberlain habe dem Vorsitzenden der Flottenliga geschrieben, England müsse sich darauf einrichten, seine jährlichen Ausgaben für die Flotte ohne die Schiffsneubauten bis auf 50

Millionen Pfund (1000 Millionen Mark) zu erhöhen, während die Ausgaben für dieses Jahr erst auf 33,5 Millionen Pfund berechnet sind. Diese Mehrausgabe werde England jedoch leicht tragen können, sobald es nur auf den Doppelzentner Getreide einen Schilling und auf den Doppelzentner Fleisch zwei Schilling Zoll mehr erhebe. Dadurch werde — so meint Herr Chamberlain — das Ausland genötigt, die höheren Kosten der englischen Kriegsflotte zu bezahlen. — Das Blatt fügt hinzu, daß nach den Berechnungen der britischen Admiralität Rußland und Frankreich zusammen im Jahre 1902 für ihre Flotten 55 Millionen Pfund ausgaben, daß aber die dauernde Leistungsfähigkeit dieser beiden Staaten für die Kriegsmarine nicht über 60 Millionen Pfund jährlicher Unterhaltungskosten gesteigert werden könne.

Orient.

Die Lage auf dem Balkan wird immer verworrener und spitzt sich täglich mehr zu. Das Bandenwesen in Macedonien nimmt zu und die Banden werden immer kühner. Es ist schon zu langen heftigen Kämpfen mit den Truppen gekommen, die meist mit der Niederlage der Aufständischen enden. Die Türkei befindet sich in einer üblen Lage, von der einen Seite werden von ihr Reformen verlangt, auf der anderen lassen die Aufständischen ihr keine Ruhe dazu. Durch die Ausschreitungen der Banden sind die Türken schwer gereizt und mit Rücksicht auf die Mächte scheint die Pforte ihre zweifellos überlegene militärische Macht nicht auszunutzen. Rußland will ein Geschwader in die türkischen Gewässer entsenden und England und andere Mächte wollen diesem Beispiel folgen.

Ägypten.

Ein sehr düsteres Bild von der inneren Lage in Persien entwirft ein Bericht der Köln. Ztg. aus Petersburg. Trotz der offiziellen Versicherung, daß die Unruhen endgültig unterdrückt seien, dauert die Gährung im ganzen Lande fort, und die Regierung steht ihr ohnmächtig gegenüber. Die Truppen verweigern den Gehorsam, weil sie keinen Sold erhalten; infolgedessen sucht die Regierung die Truppenteile durch zwangsweise Rekruten-

aushebung zu ergänzen, wodurch die Erregung im Lande neue Nahrung erhält; Persien stehe vor verhängnisvollen Ereignissen. Die Ursache der Unruhen ist nicht nur in dem Fanatismus der Perser und ihrem Haß gegen die Ausländer, sondern weit mehr in der Erbitterung über die unerträglichen wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes zu suchen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, den 24. August. Zum Empfang der zahlreichen Gäste, die der gestern abgehaltene 11. Stormarnsche Kreisfeuerwehrtag hierherführte, hatte unser Ort sich festlich mit Ehrenpforten, Guirlanden und Fahnen reich geschmückt und auch das Wetter hatte ein Einsehen, es hielt sich wie den ganzen Sonnabend, so auch am Sonntag bis gegen Abend gut. Die Kapelle unserer freiwilligen Feuerwehr leitete den Tag um 6 Uhr früh mit einer Revue ein, um 8 und 8 1/2 Uhr wurden die ersten Gäste, zahlreich eintreffende Delegierte, auf dem Bahnhof empfangen und mit Musik in das Empfangslokal, J. Schierhorn, begleitet. Hier hieß um 9 1/2 Uhr der Gemeindevorsteher die Erschienenen im Namen der Gemeinde willkommen, Herr Hauptmann Griesenberg fügte das Willkommen der Ahrensburger Wehr hinzu und der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrtages, Herr Hauptmann Beed-Idesloe, sprach namens der Wehren dem Festorte den Dank für den freundlichen Empfang aus. Um 10 Uhr begannen im Hotel „Posthaus“ die Verhandlungen des Delegiertentages, auf dem 50 Wehren durch 96 Delegierte vertreten waren. Der Vorsitzende theilte zunächst mit, daß der königliche Landrath, Herr v. Bontin, durch ein Schreiben aus Bad Naujau sein Bedauern darüber ausgesprochen habe, daß er den Verhandlungen diesmal fern bleiben müsse, auch Herr Feuerlösch-Direktor Bernick hatte der Einladung keine Folge geben können, da er an diesem Tage einer Sitzung des Ausschusses des Preussischen Landesfeuerwehrverbandes beizuwohnen habe. Der stellvertretende Vorsitzende, Hauptmann v. Gehlen-Wandsbel erstattete zu Punkt 1 der Tagesordnung einen

längeren Bericht über den vorjährigen Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Feuerwehrtag zu Westerland-Sylt, worin alle Sachen von praktischem Interesse hervorgehoben wurden.

Der allgemeine Bericht des Vorstandes über die Verhältnisse unseres Bezirkes im Jahre 1902/3 lag gedruckt vor und hat folgenden Wortlaut: Die Verhältnisse unseres Bezirkes haben sich gegen das Vorjahr wenig verändert, die Zahl der demselben angehörenden Wehren hat sich um vier vermehrt, so daß der Bezirk nunmehr nach der anliegenden Statistik 59 Wehren mit 1513 aktiven und 678 passiven Mitgliedern umfaßt, die zusammen 78 Spritzen bedienen. Die Thätigkeit der Wehren erstreckte sich bei 22 Wehren auf 35 Feuer im Standorte, 21 Wehren leisteten 41 Mal Vöschhülfe außerhalb ihres Ortes, 37 Wehren wurden 76 Mal alarmirt, ohne in Thätigkeit zu treten; 16 Wehren berichten, daß durch ihr Eingreifen zusammen 37 unmittelbar bedrohte Nachbargebäude gerettet wurden; Uebungen wurden zusammen 416 abgehalten. Die Zahl der Brandfälle im Kreise, bei denen die Thätigkeit der Wehren in Anspruch genommen wurde, ist fast die gleiche wie im Vorjahre, es läßt sich ohne Unterzählung der einzelnen Fälle nicht beurtheilen, ob die geringere Zahl der auswärts geleisteten Vöschhülfen, 41 = 50, allgem. andere Ursachen hat, als fehlendes Bedürfnis. Die weitere Ausdehnung des Fernsprechwesens auf dem Landgebiet trägt u. A. aber dazu bei, daß unnötiges Ausrücken jetzt mehr unterbleibt wie früher. Die Statistik weist auch nach, daß die wiederholten Hinweise des Vorstandes auf die Nothwendigkeit der Vermehrung des Schlauchmaterials, von der vielfach die erfolgreiche Wirksamkeit der Wehren abhängig ist, nicht ohne Erfolg gewesen sind, die Zahl der Wehren, die je unter 100 Meter Druckschläuche besitzen, ist nur noch eine geringe. In dieser Hinsicht noch weitere Anstrengungen zu machen, ist aber unerlässlich, andererseits lehrt uns aber auch die Erfahrung, daß manche Wehren noch mehr Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt auf die Erhaltung des theuren Materials verwenden müssen. Wenn auch die im vor-

Im Banne des Irrthums.

Roman von B. Nidel-Ahens.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Bald darnach ritt er durch einen Kiefernwald nach Hannau; ringsum Meilen weit nichts als Kiefern auf sandigem, dürrer Boden, in ihrer nordischen Schwermuth.

Friethjof Holding ritt gedankenverloren. Plötzlich erhob er den Kopf in einem elementaren Verlangen nach der Schönheit um ihn her, und ein Jubelruf drang aus seiner Brust. War das Fieber, was in seinen Adern rasete, ihn sich selbst entfremdete und die Seele zu einem wonnetrunken Sinnen brannte? Er war der Frühere nicht mehr, der mit stiller Befriedigung um die bescheidene Hedwig von Korfjör erworben hatte, — zu übereilt vielleicht. In seinen Adern kreiste jetzt ein Gift, das der Anblick ihrer Schwester hineingebrannt.

Er presste die Lippen zusammen und strich über die feuchte Stirn. Hinweg mit diesen teuflischen Gebilden der überreizten Phantasie — nicht einmal in Gedanken wollte er seine liebliche Braut verlegen. Lieber zu Grunde gehen hier am Wege, als diese inneren Vorgänge errathen lassen, die er sich selbst nicht mehr verbergen konnte.

Ein sonniger Nachmittag war es heute auf Eartsholm, der sich klar aus den nebligen

Tagen hob und wie ein Lichtblick in der Erinnerung haften blieb. Ueber dem nahen Wasser und den Wipfeln der Bäume lag das röhliche Sonnengold und leuchtete durch das Bindengrün in smaragdnen Schimmer.

Ein Buch in der Hand, setzte Sven Elvard sich zu Adelheid von Korfjör, während die jungen Mädchen sich auf dem Tennisplatz vergnügten.

Sie hatte ihn nicht ohne Besorgniß beobachtet, Sven Elvard erschien ihr nachdenklicher noch als sonst. Der Gedanke, daß der feinsüßliche Nefse sich für Mona Holding entschenden sollte, war ihr peinlich.

Als ob er ihre Gedanken gelesen, begann er sofort von der Betreffenden zu sprechen.

„Ist Dein Urtheil über Friethjof Holdings Schwester noch immer dasselbe, Tante Adelheid?“

„Weider ja, mein lieber Sven; es ist mir unmöglich, mich mit ihrer Art und Weise zu befreunden, und um anders zu urtheilen, müßte ich sie erst anders kennen lernen. Sie ist extravadant, liebt die Pöfen und nimmt nicht Anstand, sich ihrer Zerkahrenheit zu rühmen, und so herausfordernd! Eine wahrhaft edle Seele ist immer schüchtern.“

Sie verfolgten das Thema noch eine Weile, dann sagte Sven Elvard:

„Hier habe ich Dein neues Buch, und möchte Dich dazu beglückwünschen, Tante Adelheid, die „Weltmenschen“ haben mir ausnehmend gefallen. Ja, wenn es etwas auf der Welt giebt, das meinen Reiz zu

weden im Stande wäre, so ist es diese Gabe, die Welt mit dem zu beschenken, was in uns lebt und zum Lichte dringen möchte.“

„Glaube nicht,“ erwiderte Frau v. Korfjör bewegt nach dem unermutheten Geständniß, „daß wir uns so vollkommen glücklich fühlen, wie Du anzunehmen scheint; wenigstens mir geschieht es immer, daß eine Arbeit aufgehört hat mich zu befriedigen, sobald sie beendet ist; der Künstler sucht immer nur die Wahrheit, sie ist das Ideal seines begeisterten Strebens.“

Und nun, Sven, gesellen wir uns zu der Jugend! Die frischen Stimmen der jungen Mädchen weden noch in mir die Lust, mit ihnen zu spielen und jung zu sein.“

Gegen Abend wurde Stella, der die Gesellschaft Monas nicht besonders behagte, zerstreut. Sie erwartete voll Ungeduld den Augenblick, in dem sie mit Friethjof über ihr Vorhaben sprechen konnte; es war so langweilig hier, man gähnte die kostbare Zeit förmlich zu Tode!

Sie war schon einmal an der Pforte gewesen, die in die nach Eartsholm führende Allee mündete. Jetzt stand sie wieder dort. Endlich tauchte Friethjof hinter dem braunrothen Heideboden auf und bog in die Allee.

„Ich wartete schon lange,“ rief sie ihm freudig entgegen.

Er sah abgespannt aus und strich mit dem Foulardtuch über die schweißbedeckte Stirn. Stella wußte nicht, daß er seit vier

Uhr Morgens kaum vom Pferde gekommen war.

„Es war ein scharfer Ritt, Stella.“

„Ich hätte Sie vielleicht nicht zum Kommen aufmuntern sollen, es war selbstsüchtig.“

„Im Gegentheil, der selbstsüchtige Theil bin ich, denn ich wagte zu hoffen, heute Abend noch ein Lied von Ihnen zu hören.“

Hedwig kam und man ging ins Haus; als Stella nach dem Abendessen von Sven Elvard zum Singen aufgefordert wurde, ging sie bereitwillig, und als sei es selbstverständlich, folgte Friethjof ihr ins Nebenzimmer.

„Sind Sie nicht zu müde, mich zu begleiten?“

„Oh, keineswegs; die Musik ist mir immer Erholung und Genuß.“

„Ich habe das Magelonenlied von Brahms gewählt: „Ruhe, süß Liebchen.““

Ueber Friethjofs Zügen ging ein Leuchten der Befriedigung.

„Den verehere ich besonders. Aber man muß sich erst in seine Musik hineinfinden.“

So wie heute war Stella auf Eartsholm noch nicht bei Stimme gewesen. Aus ihren weichen und doch kraftvollen Töne sprach eine leidenschaftliche Glut, ein bestridender Zauber, der den Zuhörer in das Land der Poesie führte.

„Wissen Sie auch,“ sagte er, nachdem der letzte Ton verklungen, „daß Sie eine große Künstlerin sind, Stella?“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
C M M B.I.G.

22

ährigen Bericht erwähnten Hindernisse in der Rekrutierung der Wehren fortbestehen, so darf doch im Allgemeinen mit Befriedigung konstatiert werden, daß die Leistungsfähigkeit und Schlagfertigkeit, die und da gefördert durch kleine Verbesserungen in der Ausrüstung, nicht zurückgegangen ist. Der Vorsitzende knüpfte hieran noch einen kurzen Bericht über den Befund bei den Revisionen von Wehren und erwähnte hierbei lobend die gute Haltung der Wehren von Rehhorst und Hirschfeld. Der Bericht wurde genehmigt. — 2. Die Statistik des Bezirks lag gedruckt vor, sie wurde durch den Eintritt zweier Wehren ergänzt, die wesentlichen Zahlen sind in obigem Bericht enthalten. Der Schriftführer nahm Veranlassung den unregelmäßigen Eingang der statistischen Fragebogen zu rügen. — 3. Die von dem Rechnungsführer Buchwald-Altrahlstedt vorgelegte Rechnung wies eine Einnahme von 605 Mk., eine Ausgabe von 350 Mk. 19 Pfg. mithin einen Kassenbestand von 254 Mk. 90 Pfg. nach und wurde genehmigt, nachdem sie von zwei Kameraden der Ahrensburger Wehr geprüft und für richtig befunden worden war. — 4. Für die Wahl des Versammlungsortes für das nächste Jahr lagen Anträge von den Wehren Trittau und Reinfeld vor, da letztere im Jahre 1904 ihr 25-jähriges Bestehen feiert, trat Trittau zu Gunsten Reinfelds zurück, worauf durch einstimmigen Beschluß Reinfeld als Ort für den 12. Kreisfeuerwehrtag bestimmt wurde. — 5. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, stellvertretender Vorsitzender v. Gehlen-Wandsbed und Rechnungsführer Buchwald-Altrahlstedt wurden durch Zuzuf einstimmig wiedergewählt und nahmen die Wahl dankend an. — 6. Bei der Besprechung von Feuerwehrrangeangelegenheiten brachte Herr Amtsvorsteher Wuth-Bargtheide u. a. die Mängel des jetzigen Systems der Brandschau zur Sprache und stellte den Antrag, der Vorstand möge diejenigen Hauptleute, welche gleichzeitig Brandmeister sind, um einen Bericht darüber ersuchen, welche Erfahrungen bei den Brandschauen gemacht worden seien. Der Vorstand wird sich bemühen, in dieser Sache Material zu sammeln. Erwähnt sei noch, daß von den eingeladenen Herrn Amtsvorstehern des Kreises nur einzelne erschienen waren. Nach 1 1/2 stündiger Dauer wurden die Verhandlungen geschlossen, nachdem Herr Hauptmann Stühr-Stellau ein lebhaft aufgenommenes Hoch auf den Vorstand ausgebracht hatte. Um 1 1/2 Uhr sammelten sich dann die Wehren in der Großen Straße, nachdem sie wie üblich, von dem Vorsitzenden des Kreisfeuerwehrbezirks nach dem Frontrapport in vier Abteilungen unter je einem Führer eingeteilt worden waren. Ein imposanter Zug von ca. 600 Feuerwehrleuten, begleitet von vier Musikkapellen, setzte sich nach dem Übungsplatze an der Hamburger Straße in Bewegung, wo die Ahrensburger Wehr alsbald mit den Schulübungen an den Geräthen begann, die ebenso wie das Fußexerzieren normalen Verlauf nahmen. Hieran schloß sich eine Steigerübung an einen Kornschuppen, verbunden mit nasser Übung. Besonders Interesse erregte dabei eine hiermit verbundene Übung der Sanitätskolonne der hiesigen Militärischen Kameradschaft. Es wurde zunächst die Rettung eines Ersttöteten aus dem Obertheile des Schuppens durch Steiger ausgeführt, der Gerettete wurde von der Sanitätskolonne in Empfang genommen und der vorgeschriebenen Behandlung unterworfen. Des Weiteren wurde die Behandlung

Bei seinen Worten flammte es in ihren dunklen Augen wie ein verhaltener Jubel auf. „Das wollte ich von Ihnen hören, nachdem ich gezeigt habe, was ich kann! Nun darf ich sicher sein, daß Sie mit in der Ausführung meines Vorhabens zur Seite stehen.“ „Ohne Frage, ich bin gespannt auf dieses Vorhaben.“ Sie stand mit dem Rücken gegen die Klaviatur gelehnt; er sah noch auf dem Sessel und ließ von Zeit zu Zeit die Rechte über die Tasten gleiten. „Sie werden erstaunt sein Friethjof, daß ich auf den Gedanken gerathen bin — aber ich war zu lange in der Welt, um hier in Mamas Schatten mein Leben nutzlos zu beschließen. Ich bin zur Künstlerin geboren — ich möchte als Opernsängerin zur Bühne gehen.“ Nun war das große Wort heraus, Stella athmete auf, während ihr Blick gespannt an Friethjofs Lippen hing. Er verbarg seine Betroffenheit. Zur Bühne! — das hatte er freilich nicht vermuthet. Stella auf der Theaterbühne zu sehen, verursachte ihm ein peinliches Gefühl. „Fürchten Sie, daß Ihre Mutter Einwand erheben werde?“ „Ich weiß es nicht bestimmt,“ sagte Stella nachdenklich. „Mama ist im allgemeinen ohne einschränkende Vorurtheile, aber die Bühne dürfte ihr um uners Namens willen doch wohl unangenehm sein.“

maritimer Knochenbrüche vorgenommen. Vom Plage weg traten dann die Wehren zum Festmarsch an, der durch die Gerhardtstraße, Hagener Allee, Waldstraße, Manhagener Allee, Rondel, Große Straße, Marktstraße und zurück nach dem Marktplatz führte. Hier schlossen die Wehren einen weiten Kreis um das Kriegerdenkmal und die Kapelle intonirte das Lied „Deutschland, Deutschland über alles.“ Dann nahm ein Mitglied des Vorstandes das Wort und führte aus, daß das Wirken der Feuerwehren zunächst dem engeren Kreise der Gemeinde gelte, daß aber unser Denken und Wollen, Wünschen und Hoffen dem großen Vaterlande, dem Deutschen Reiche gelte, ihm und unserm geliebten Kaiser brachte er das dreifache Hoch, das mit brausendem Klange den der Thätigkeit gewidmeten Theil des Tages abschloß. Ruhe und Erholung oder Vergnügen heischend zerstreute sich dann die Schaar der Feuerwehrmänner, außer diesen hatte sich eine große Zahl sonstiger Besucher eingefunden, so daß sich, da jetzt leider dem Wetter ungünstiger wurde, die Lokale bis zum letzten Platz füllten. Abends zwischen 8 und 9 Uhr entlud sich noch ein Gewitter, das die Schleusen des Himmels erst recht öffnete. — Im Lokale des Herrn Kröger wird morgen Abend ein Vokal-Konzert eines süddeutschen Opern-Ensembles stattfinden. Wie wir hören, geht dieser Gesellschaft ein guter Ruf voraus und war ihr mehrfach Gelegenheit gegeben vor höheren Persönlichkeiten zu gastiren und zwar unter recht beifälliger Aufnahme. — Altrahlstedt, 24. August. Ueber die Vereinigung Hirschfeldes, das in kirchlichen Angelegenheiten noch zur Kirchengemeinde Altrahlstedt gehört, mit der Kirchengemeinde Wandsbed werden, wie man dem „S. C.“ berichtet, seit längerer Zeit zwischen den Vertretern der Kirchengemeinde Altrahlstedt und Wandsbed und den kirchlichen Behörden Verhandlungen geführt. Auch im Kirchentollegium hier ist bereits in einer nichtöffentlichen Sitzung die Angelegenheit Gegenstand der Berathung gewesen. Zur Zeit ist der Entwurf eines Vertrages über die Eingemeindung Hirschfeldes einer Kommission zur Vorprüfung überwiesen. In den Kreisen der Gemeindeglieder findet das Projekt nicht überall Zustimmung. Man fürchtet, daß, wie die politische Gemeinde Wandsbed durch die Inorporierung der Dorfgemeinde Hirschfeld nicht unerhebliche Lasten übernehmen hat, so auch der Kirchengemeinde Wandsbed aus der Angliederung Hirschfeldes größere Lasten erwachsen werden, während andererseits irgend welche Vortheile der hiesigen Kirchengemeinde durch die Vereinigung nicht geboten werden. Namentlich richten sich die Bedenken gegen die Erbauung einer zweiten Kirche, die, wie verlautet, von den Kirchenbehörden als unerläßliche Folge der Angliederung bezeichnet wird, weil die Kirchengemeinde noch für die auf dem Marktplatze errichtete Kirche eine große Schuldenlast zu verzinzen und abzutragen hat. — Zahlreiche Giftpflanzen kommen jetzt zu Reife, und da ist es angebracht, Eltern und Erzieher wie auch die Rindermädchen auf die Gefährlichkeit dieser Pflanzen aufmerksam zu machen. Außer dem Nachschätkchen, dessen schwarzglänzende Beeren die Kinder anlocken, ist es der Goldregen, dessen jetzt reife Schoten zum Genusse einladen. Beide sind überaus giftig. Ebenso sind als schädlich Bilsentraut,

„Ich glaube das kaum, Ihre Mutter steht zu hoch, um sich von irgend einem Vorurtheil beengen zu lassen; sie weiß, daß die begnadigten Vertreter der Kunst überall die Aristokraten einer Nation sind, und daß es nur eine wirkliche Aristokratie — die des Geistes und der Gesinnung — giebt.“ Stella reichte ihm die Hand. „Sie sind einsichtsvoll, Friethjof, und verständlich. Mit Ihnen als Vertheidiger meiner Sache werden wir schon siegen, ich habe den besten Mut.“ Sie wurden von Hedwig und Mona unterbrochen, die sich hinsetzte und in heimlicher Opposition gegen Stellas Gesang einen rauschenden Walzer von Strauß mittelmäßig herunterlapperte, sodaß Friethjof ensetzt seiner Braut den Arm bot und mit ihr in den Garten ging. „Du siehst blaß aus, Hedwig, ist Dir nicht wohl?“ „Doch, mir sind nur, während Stella sang, so wunderliche Dinge gekommen, Friethjof.“ „Erzähle mir davon!“ „Du würdest mich für einfältig halten,“ meinte sie erröthend. „Das glaube ich schwerlich,“ warf er lächelnd ein, „hast Du denn kein Vertrauen zu mir?“ „D — zweifellos — aber ich wage wirklich nicht, davon zu sprechen, Friethjof, es war zu thöricht,“ stieß sie mit zitternder Stimme hervor.

Stechapfel, Fingerhut, gesteckter und Wasser-schierling, Hundspeterfille sowie ferner die Beeren des Faulbaums, verschiedener Eiben und des wilden Schneeballs zu meiden. Die gefährlichsten aller Beeren aber, weil todtbringend, ist die Tollkirsche. — Ein kurzes heftiges Gewitter, dessen Nahen man gar nicht bemerkt hatte, zog gestern Abend zwischen 8 und 1/2 9 Uhr über unsern Ort. Gleich der erste Blitzstrahl, dem ein seltener harter Donner folgte, traf das an der Oldensfelderstraße belegene Wohnhaus der Ehefrau Krumpfar und richtete dort, ohne zu zünden, arge Verwüstungen an. Das in der Küche anwesende Dienstmädchen wurde betäubt und konnte sich erst nach langer Zeit wieder erholen. In der Richtung auf Papendorf wurde ein Feuerstein beobachtet. Reinfeld, 19. August. Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf domänenfiskalischer Mühlen- und Teichgrundstücke hatte die königliche Regierung auf gestern hieselbst Termin angelegt. Zuerst wurden sämmtliche Grundstücke einzeln aufgeboden und dabei u. A. folgende Meistgebote abgegeben: 285 Mark vom Fleder Reinfeld für das kleine, vom Fleden als Schmutzgärtchen benutzte Stück hinter der Mühlenheune; 15 000 Mark vom Holzhändler Diestel in Jarpen für den 19 460 Hektar großen Strudteich in Jarpen und 15 030 Mark vom Hufner Schwarz in Heilschoop für den 223,870 Hektar großen Moorleich in Heilschoop. Darauf wurde für sämmtliche Teichparzellen mit Zubehör in Reinfeld und Neuhof, mit Ausnahme des Herrenteiches, von der Fischereistima Runert Söhne, welche bisher die Fischerei in Akerpacht hatte, 30 000 Mark und für die drei Bedderkoppeln zusammen, groß 115 433 Hekt., von C. Bagi hieselbst 17 000 Mk. geboten. Für die mit dem Herrenteich, der Wasserkraft und den Nebengebäuden zusammen aufgebodene Mühle wurde in Anbetracht des schlechten baulichen Zustandes nichts geboten. Zum Schluß wurden sämmtliche zur Mühlen- und Teichpachtung gehörenden Grundstücke und Gebäude zusammen, mit alleiniger Ausnahme der vom Fleden bisher als Schmutzgärtchen benutzten kleinen Parzelle, aufgeboden und hierbei ein vom Fleden Reinfeld abgegebenes Meistgebot von 220 000 Mark erzielt. Zur abschließenden Ertheilung des Zuschlages hat die Regierung sich eine Zeit von acht Wochen vorbehalten. Dem Vernehmen nach soll die Regierung unter 250 000 Mark den Zuschlag nicht ertheilen zu wollen erklärt haben, da die Wasserkraft allein von den Technikern zu 200 000 Mark abgeschätzt sei. Bei einer etwaigen Wiederverpachtung aber würden dem Domänenfiskus ganz erhebliche Bautkosten zur Last fallen. Eckernförde, 20. August. Eine grauenvolle That ereignete sich in Grünholz. Ein dortiger Anecht war kürzlich mit einem anderen Anecht in Streit gerathen, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Bei dieser zog Ersterer den Kürzeren. Darob ergrimmt, wollte er es seinem Gegner ein andermal heimzahlen. Vorgefem nun lauerte er denselben an einem Landwege bei Grünholz auf. Unglücklicherweise mußte nun gerade ein Gärtnerlehrling aus Kappel diesen Weg entlang kommen. Als dieser an der Stelle, wo der rachedürstige Anecht im Hinterhalt lag, vorübergehen wollte, sprang letzterer schnell hervor und brachte dem nichts ahnenden Gärtnerlehrling, ohne sich zu überlegen, wen er vor sich habe, mit einem Messer vier Stiche

„Nun, quälen will ich Dich nicht, obgleich mir halbe Andeutungen verhaßt sind,“ äußerte er mit einem Anflug von Ungebuld, „wir kommen schon noch darauf zurück, Du Kleinmüthige.“ Er mußte sich zur Aufmerksamkeit zwingen, da es ihm unmöglich war, seine Gedanken von Stellas Vorhaben loszureißen. Nochte es auch bei ihrem Talente ein gerechtfertigtes sein, so erschien es ihm jetzt nach reiflicher Ueberlegung doch in bedeutend ungünstigerem Lichte. Er sah die Schattenseiten und Gefahren, denen sie auf der glänzenden Laufbahn ausgesetzt sein würde, das Aufsehen, das ihre berückende Schönheit und vornehme Herkunft erregen würde, und unwillkürlich wünschte er, daß Frau von Korsfjör ihre Einwilligung zu dem Plane verjage. Bald danach hatten die Herren und Mona Edarsholm verlassen, Hedwig befand sich allein im Wohnzimmer, wo sie die umherliegenden Sachen ordnete und dabei in leisem Tone ihr Lieblingslied summete: „Drum brauje, wilder, brennend kalter Wind, Und wirble auf den immer tiefem Schnee, Und hüll in ihn mich armes, armes Kind, Daß ich die Sonne nicht mehr wiederseh.“ Da legte sich ein Arm sanft um ihre Schulter, und Frau von Korsfjör zog ihre Tochter an sich: „Warum dieses traurige Lied, Hedwig?“ Das junge Mädchen seufzte tief, ihre Stirn auf die Schulter der Mutter gelehnt. Dann

und Schmitteim Unterleib bei, so daß die Gedärme herausgingen. Ein herannahendes Fuhrwerk fand den Verletzten bewußlos am Wege liegen. Die Insassen brachten ihn ins Krantenhaus nach Kappel. Der Schwerverletzte ist gestorben; der Thäter verhaftet. Rendsburg, 19. August. In der Mißhandlungsangelegenheit in der 1. Batterie der hier garnisonierenden Abtheilung des Artillerie-Regiments Nr. 45 fand heute abermals eine Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 18. Division statt. Angeklagt waren diesmal 14 Artilleristen, die sich vorzugsweise an der Mißhandlung des in Bahnsinn verfallenen früheren Artilleristen Holm betheiligt haben sollten. Die Anklage lautete nur auf gemeinschaftliche Körperverletzung, da zur Strafverfolgung der einfachen Körperverletzung ein Antrag nicht vorlag, theilweise auch schon Verjährung eingetreten ist. Bis auf einen stellten die sämmtlichen Angeklagten die gemeinschaftliche Mißhandlung in Abrede und entschuldigten im übrigen ihr Verhalten gegen den früheren Kameraden mit den Anordnungen des Batteriechefs und des kürzlich verurtheilten Futtermeisters Rühl. Es fand eine umfangreiche Zeugenernehmung statt; doch wollten sich die Vernommenen der einzelnen betheiligten Personen und bestimmter Fälle nicht mehr erinnern. Bei der wieder zu Tage tretenden großen Zurückhaltung der Zeugen hatte die Anklage einen ziemlich schweren Stand; trotzdem hielt der Vertreter derselben die sämmtlichen Angeklagten für überführt. Er betonte in seinen Ausführungen, daß nach den vorliegenden ärztlichen Gutachten kein Beweis dafür vorhanden sei, daß die Geisteskrankheit des Holm als eine direkte Ursache der Mißhandlungen angesehen werden könne. beantragt wurde gegen alle Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einer Woche. Das Gericht sah den Beweis der gemeinschaftlichen Körperverletzung nur in dem Falle für erbracht, in welchem Geständnis vorlag, und verurtheilte die beiden Betheiligten zu 3 Wochen Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden theils freigesprochen, theils wurde wegen des fehlenden Strafgrundes und der eingetretenen Verjährung auf Einstellung des Verfahrens erkannt. Das Gericht hielt es für festgestellt, daß die Verurtheilten der Ueberzeugung gewesen seien, einem Befehle des Batteriechefs zu entsprechen. Die Verurtheilten erklärten sofort, gegen das Urtheil Berufung einlegen zu wollen. Die oberkriegsgerichtliche Verhandlung gegen den Hauptmann findet am 26. August statt. — 20. August. Eine Auffsehen erregende Anordnung hat der Amtsvorsteher in Svendstede für die Besitzer der Wohnhäuser getroffen, die im letzten Jahrzehnt am Kaiser Wilhelm-Kanal in der Gemarkung Westerröfeld errichtet worden sind. Die den Eigentümern in diesen Tagen zugegangene Verfügung lautet: Auf Verfügung des Herrn Landraths in Rendsburg ist in eine Nachprüfung der Ansiedlungsverhältnisse der nach dem Intraftreten des Ansiedelungsgesetzes vom 13. Juni 1888 errichteten Wohnhäuser eingetreten. Die Eigentümer werden daher aufgefordert, bis zum 22. d. Mts. um eine Ansiedelungsgenehmigung nachzufragen. Wer diese Frist veräumt, dem muß das fernere Bewohnen des von ihm errichteten Wohnhauses auf Grund des § 132 des Landesverwaltungsgesetzes vom 13. Juni 1883 untersagt werden. Auf weitere Erkundigungen haben die betheiligten Hausbesitzer erfahren,

sch sie mit lieblichem Lächeln aus den feuchtschleierten Augen zu ihr auf. „Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber das Lied will mir nicht aus dem Sinn. Nicht wahr, Mama, es ist doch nicht zu spät für mich zum Lernen, vor allem Musik?“ Adelheid von Korsfjör erschrak. War es ihrem einfacheren Kinde bereits schmerzlich zum Bewußtsein gekommen, daß sie neben der glänzenden Stella durch ihre Unbedeutendheit abfiel? „Allein kannst Du noch viel lernen, — aber in der Musik das Versäumte nachholen zu wollen, würde ich Dir nicht rathen, liebe Hedwig. Du wünschst es, um Friethjof zu erfreuen. Du mußt jedoch bedenken, daß dieses Studium Jahre in Anspruch nimmt und die schülerhaften Versuche sein musikalisch geübtes Ohr nur verlegen würden.“ „Du hast recht, Mama. Aber diese Gewisheit ist recht bitter.“ „Nun, Du kannst auch, ohne musikalisch zu sein, Friethjof ein angenehmes Leben bereiten, liebe Hedwig; denn was den Mann dauernd mit seiner Frau verbindet, sind nicht ihre Talente, sondern vielmehr ihr innerstes liebevolles Sein. Du darfst nicht nur Weiß und Geliebte sein wollen, sondern mußt bestrebt sein, in allen Lebenslagen seine Stütze zu werden, sein getreuer Kamerad, der das eigene Ich in den Hintergrund stellt, natürlich in verständigem Maße.“ (Fortsetzung folgt.)

daß fü
nung
erhobe
von d
als sie
Beitrag
Stimm
Sie u
Stimm
Klage
dung
Thal
bant
ndh
und
selbst
zum F
Korb
Töpfe
1. D
feiner
einem
legten
und
in de
Hier
mit V
sonde
angel
gema
vorra
wahri
erlebt
fentat
in T
Zeit
allein
schwe
Säsl
verirr
der
Der
eir:es
jung
komm
seiner
flücht
jung
schin
er je
wie
mit
mit
Gefü
die e
des
Zah
reich
dafür
stadt
Dan
Sam
nahm
Bed
nicht
befo
fond
Reg
Die
38
1902
proz
licht
9,91
die
dies
gehu
find
bets
in
rein
aber
ben
bew
völl
gen
Sö
hub
Sto
ent
Mi
ein
lom
bur
and
beit
zur
jub
nan
Se
in
gefi
fete
ein

Von einem Elefanten zerstampft
 Aus Dar-es-Salaam bringt das „Berl. Tgbl.“ die Nachricht, daß Oberleutnant Pfeifer von der Schutztruppe bei einem Jagdausflug auf Elefanten stieß, von denen er einen durch einen Schuß hinter das Ohr verwundete. Der angeschossene Dichthäuter wendete sich gegen den unglücklichen Schützen, erfaßte ihn mit dem Küssel und warf ihn zu Boden, um ihn dann mit seinen mächtigen Füßen zu zerstampfen. Pfeifer war ein sehr beliebter Offizier, dessen Tod in der Kolonie sehr betrauert wird. In jedem Jahre fallen Europäer in Ostafrika ihrem Jagdeifer zum Opfer. Besonders gefürchtet sind die Nashörner, die meistens blindlings jeden Menschen angreifen, wenn sie aus ihrer Ruhe gestört werden.

Die erste Ueberschreitung des Polarkreises durch ein Automobil ist am Sonntag voriger Woche erfolgt. Der Automobilist, der die Nachricht von seiner Fahrt nach London telegraphierte, ist Mr. Charles J. Glidden aus Boston. Auf einem Napier-Wagen von 16 Pferdekraften hat er bei Kupavanda in Lappland 66 Grad 34 Minuten nördlicher Breite und 23 Grad 31 Minuten östlicher Länge überschritten. Mr. Glidden, der am 24. Juli von Hull und am 3. August von Stockholm abgefahren ist, beabsichtigt, so weit wie möglich nordwärts vorzudringen. In Berichten an einen Freund, Mr. Edge, schildert er den Verlauf der Fahrt und die glänzende Aufnahme, die er überall unterwegs gefunden hat. Die letzte Nachricht von ihm aus Niku (Lappland), 17. August, lautet: „Nach einer Fahrt von 3600 engl. Meilen hat mein Napierwagen als erstes Automobil den Polarkreis Sonntag Nachmittag um 2 Uhr bei Kupavanda überschritten. Ausbesserungen waren auf den rauhen Wegen Schwedens und Lapplands nicht erforderlich. Glidden.“

Die Verurteilung der Humberts.
 Die Pariser Geschworenen haben sämtliche Angeklagte in dem Humbertprozeß schuldig gesprochen. Therese und Frederic Humbert wurden zu je 5 Jahren Zuchthaus, Romain und Emile Daurignac zu je 3 bzw. 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Therese wollte bekanntlich vor dem Urtheil ihr Geheimniß enthüllen, sie sprach lange und tonus und erklärte schließlich, sie heiße Regnier und das Vermögen sei 1870 durch den Ankauf von Rente zu niedrigen Preisen entstanden. Regnier spielte bekanntlich als Unterhändler mit Bazaine eine Rolle, er wurde vom französischen Kriegsgericht in Abwesenheit zum Tode verurtheilt und erschossen.

Ein Kraftstück. Aus Zermatt wird der „Neuen Freien Presse“ geschrieben: Ein Herr aus Dublin namens Figgerald hatte dieser Tage, von der Margherita-Hütte auf dem Monte Rosa ausgehend, mit dem erprobten Führer Ulrich Aler und dessen Sohn den Abstieg ins Val Anzasca über den gefährlichen Crestone Perazzi unternommen. Trotz wiederholter Ermahnungen, recht vorsichtig zu sein, stürzte Figgerald ab, wobei er den jungen Aler mit sich riß. Aber der alte Aler hielt dem furchtbaren Rud stand und rettete die beiden, die über einem schauerlichen Abgrund hingen. Es war ein entsetzliches Moment, dann rief der junge Aler aus der Tiefe herauf: „Vater, mir ist nichts geschehen, aber der Tourist blutet; sein rechtes Bein ist zerquetscht, und er scheint betäubt zu sein!“

„Rannst Du herauf?“ scholl es von oben zurück. — „Nein, aber ich kann hinunter zum Gletscher und auf der anderen Seite hinauf zur Margherita-Hütte.“ — „So geh!“ — Und der junge Mann ging; er eilte vorwärts, sprang von Fels zu Fels und glitt durch die Kamine hinunter, bis er den Gletscher erreicht hatte. Dann eilte er weiter über Eis und Schnee und froh und leiteterte den Hang der ungeheuren Signalkuppe (4561 Meter) empor, wo die Margherita-Hütte liegt. Von da wollte er Hilfe holen. Unterdessen stand der alte Aler unbeweglich auf seinem Plage und hielt das Seil, an dem der Tourist hing. Dieser theilte dem Führer mit, daß er sich an einem Felszaden das rechte Schienbein zerquetscht habe und vor Schmerzen fast gelähmt sei. Der Führer entgegnete, er werde festhalten, bis ihn das Seil in die Tiefe reißt. Dann schwiegen beide und warteten auf Rettung. Aber es verstrichen sechseinhalb fürchterliche Stunden, bis ein Ruf von einem entfernten Gratthurne die Ankunft der Hilfs- expedition verkündete. Der alte Aler war schon ganz erstarrt, als man ihn erlöste. Nachdem die Retter — es waren der junge Aler und drei andere Führer — den Touristen heraufgeholt und verbunden hatten, erkannten sie, daß für den Transport desselben mindestens sechs Mann erforderlich seien. Man mußte daher noch von der Gneiss-Hütte Hilfe holen und mit dem Verwundeten im Freien übernachten. Zum Glück war der Zustand desselben verhältnismäßig günstig. Am nächsten Tage wurde der Transport bewerkstelligt.

Das eigene Kind erschossen. Der gräfliche Förster Schaffler in Bärtsdorf-Trach, so schreibt man aus Liegnitz, hatte sich zur Entenjagd auf einen der Fischeiche begeben und sein neunjähriges Töchterchen war mit einer Freundin nach einiger Zeit dem Vater nachgegangen. Als Schaffler die Kinder ankommen sah, hing er die Finte um, stieg aus dem Rahm und ging die Aferböschung hinauf. In demselben Augenblicke, als er seinem Töchterchen die Hand reichen wollte, entlud sich das Gewehr, und dem Kinde ging die volle Schrotladung in den rechten Oberschenkel. Der in so unmittelbarer Nähe entladene Schuß hatte eine so fürchterliche Wirkung ausgeübt, daß das Kind auf dem Wege zum Krankenhaus infolge des großen Blutverlustes verstarb.

Von der eigenen Mutter ermordet. Aus Ebdithun wird dem „Ges.“ berichtet: Ende voriger Woche kam nach langjährigem Aufenthalt in Amerika der Sohn des Bauern R. in Schatz bei Ruff. - Neustadt mit großen Ersparnissen nach seinem Heimathsorte zurück. Er wollte die alten Eltern überraschen und kehrte erst im Dorftruge ein, wo er dem Wirth näheres über seine Verhältnisse erzählte und sich nach den Seinigen erkundigte. Gegen Abend traf er bei seinen Eltern ein, gab sich aber nicht zu erkennen, sondern bat um ein Nachtquartier, das ihm auch gewährt wurde. Unvorsichtigerweise ließ er durchblicken, daß er viel Geld besäße. Die alte Frau versuchte nun ihren Mann zu überreden, den Gast umzubringen und zu berauben. Der Mann wies das Ansuchen mit Entschiedenheit zurück. Da schickte die Frau ihren Mann nach dem Krug, um Schnaps zu holen. Hier hörte er vom Wirth, daß er (R.) seinen so reichen Sohn als Gast bei sich habe. Sofort eilte der Mann nach Hause; aber es war zu spät. Die vom Gold geblendete Frau hatte dem Gast, ihrem eigenen Sohn, mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten. Sie wurde verhaftet.

bemessen erscheint, so wäre es mir sehr lieb, wenn ich die Serie in fünf bis sechs Wochen haben kann.“

„Das wären also zwei Bilder die Woche. Ja, das kann ich Ihnen schon jetzt versprechen.“

„Schön, sehr schön, das paßt mir mit allem ausgezeichnet. Hier sind die 100 Mark für die beiden ersten Bilder. Also auch die anderen halb Zeichnung, halb Aquarell, wie diese beiden.“

Kurt quittierte und nahm das Geld. — Ein angenehmer Schauer durchrieselte ihn, was wird seine Gise dazu sagen? Gewiß wird sie sich über den günstigen Anfang freuen, den er gemacht hat.

„Wo wohnen Sie?“

„Hier meine Karte.“

„Ah, Herr Baron, also ich darf auf die anderen Bilder bestimmt rechnen?“

„Gewiß!“

„Ist das Ihr Hund, Herr Baron?“

„Ja, warum?“

„Es ist ein ausnehmend schönes Tier. Wollen Sie ihn nicht einmal zeichnen? Ich könnte solche eine Studie sehr schön vermerden.“

„Na schön, wenn er nur brav still hält. Ich werde daran denken. Also auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, Herr Baron.“ und nun ging Kurt.

„Siehst Du, Lord, nun sollst auch Du verewigt werden!“

„Hau, Hau!“

Kurt warf ihm einen Schneeball die einsame Straße entlang, dem der brave Vierfüßler laut bellend nachstürzte.

„Nun aber schnell zu Gise, sie wird schon auf mich warten.“

Unterwegs überlegte er sich manches und verstand nun, wie ein tüchtiger Künstler es zu etwas bringen kann.

Als er an dem Blumenladen vorüberkam, in dem er die Rosen am Weihnachtsabend für Gise gekauft hatte, da konnte er doch der Versuchung nicht widerstehen. Er trat hinein und wählte sich ein paar kostbare Rosen aus.

„Gib ei, sieh mal einer an, auch schon verlobt,“ neckte er das junge Mädchen. „Neulich als ich die ersten Rosen kaufte, da trugen Sie noch keinen Ring.“

„Sollen wir die Blumen zu Komtesse Leeren senden?“ fragte die kleine neckisch.

Fortsetzung folgt.

Die Erbschaft des Herzens.
 Roman von Wilhelm von Trotha.

(Knauden verboten.)

„So, Kinder, nun werden wir uns zum morgigen Silvesterfest eine kleine Gesellschaft einladen und um Mitternacht, wenn der erste Glockenschlag erklingt, wird den Freunden ein junges Brautpaar vorgestellt, bis dahin schweigen wir. Ist's recht so?“

„Papachen, einziges süßes Herzenspapachen, Du hast immer einen neuen, reizenden Gedanken,“ schmeichelte der kleine verzogene Liebling.

„Nun ist auch ein geheimer, aber sehrlicher Wunsch von mir in Erfüllung gegangen,“ jubelte Hans ein über das andere Mal.

Endlich wurde es aber doch Zeit zum Ausbruch für Kurt.

„Also ich bin morgen um elf Uhr hier und wir gehen dann zusammen auf die Eisbahn,“ rief Kurt noch auf der Treppe Hans zu, der oben stehen geblieben war.

„Ich komme erst später nach, Kurt, ich muß erst auf die Kommandantur und von dem heutigen Vorfall mit dem Wilderer dort Meldung machen.“

„Ach so, ja, also grüß Gise, ich hole sie dann ab.“

„Gute Nacht, alter Hans!“

„Gute Nacht, Kurt.“

Wie ein Träumender ging er seiner Wohnung zu. Er konnte kaum sein Glück fassen.

Zu Hause angekommen, fehlte er dem braven Lord auseinander, daß er jetzt zwei Herren dienen müsse, ihm „dem alten Herrchen,“ wie er sagte und „dem süßen Frauchen.“ Lord begann eine gewaltige Dunderede zu halten, so daß Kurt sich gezwungen sah den Freundengruß seines braven Gefährten kurz damit abzuschneiden, daß er ihm den Mund mit dem Meist eines Wurstzipfels stopfte. Nun trat erst Ruhe ein.

Am andern Morgen machte sich Kurt mit den beiden fertiggestellten Skizzen zu einem Kunstverleger auf den Weg.

Der Mann beach die beiden Zeichnungen lange und eingehend, dann fragte er Kurt:

„Und was verlangen Sie für die beiden Bilder?“

„Zunächst möchte ich erst mit Ihnen als Kunstverständigen sprechen, ehe ich mein angefangenes Werk verkaufen kann. Ich habe die Absicht, eine Kollektion von einem Duzend solcher Bilder aus jener Zeit anzufertigen, möchte mich aber erst überzeugen, ob die schon angefertigten Bilder so sind, daß sie der Mühe lohnen, die anderen zu beginnen.“

„Sie machen doch nur Scherz, Herr Maler; das sieht doch ein Bänder, daß die beiden Bilder zwei eigenartige Kunstwerke sind. Sie wollen nur bei mir einmal erst auf den Wusch kloppen, ob ich Sie nicht übervertellen will. Ich kenne das schon.“

„Nein, nein, mein Herr, also machen Sie ein Angebot!“

Es war das erste Mal, daß Kurt für Geld etwas hergab, daher stiegen in ihm zwei sich widersprechende Gefühle auf. Das erste war ein ihm unbegreifliches, da er noch nie von fremden Leuten Geld angenommen hatte, außerdem erwachte wieder in ihm der angeborene Stolz, der so etwas schent. Aber auf der anderen Seite drängte sich ihm mächtig das Empfinden auf, zum ersten Mal durch sich selbst, durch seinen Fleiß und seine Arbeit etwas erworben zu haben und so nahm er freudigen Stolzes, das Anerbieten des Mannes an. Er hatte Kurt für jedes Bild 80 Mark geboten.

So viel hatte er sich nicht träumen lassen und mußte nicht recht, was er sagen sollte.

„Sehen Sie, es ist Ihnen zu wenig, Herr Maler. Ich dachte es mir gleich,“ setzte der Kunsthändler ein wenig zögernd hinzu.

„Nein, nein, ich nehme Ihr Angebot an. Bis wann müssen Sie die anderen Bilder haben?“

„Nun, wenn Ihnen die Zeit nicht zu knapp

Mannigfaltiges.

Der Denkfessel eines eisenbahn-fahrenden Freiherrn. Wenn einer eine Reise thut, so kann er was erzählen. . . . In unserem Falle ist das Andenken allerdings sehr zweifelhafter Natur. Es wird dem „B. T.“ geschrieben: Wegen Beleidigung eines Eisenbahnschaffners wurde vor einiger Zeit der 41jährige Frhr. Eberhard v. d. Tann vom Schöffengericht in Fulda zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Die gegen das Urtheil eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer in Hanau kostenpflichtig verworfen. Der Angeklagte hatte im Oktober vorigen Jahres auf der Fahrt von Fulda nach Tann die Mitreisenden belästigt, weshalb diese die Intervention des dienstthuenden Schaffners noch in Anspruch nahmen. Noch erklärte dem Freiherrn, daß er bei weiterer Belästigung der Fahrgäste aus dem Zuge gesetzt werden würde. Hierüber wurde der Angeklagte so aufgebracht, daß er den Beamten mit „Du“ anredete und ihm ein Schimpfwort zurief. Der Vorfall wurde gemeldet, worauf die Eisenbahnverwaltung Strafanktrag stellte.

Kamerun, der in Hamburg längere Zeit als Grandseigneur im „Hamburger Hof“ und anderen erstklassigen Hotels gewohnt hat, wurde wegen bedeutende Zechprellereien und sonstiger Schwindeleien verhaftet. Er war vollständig mittellos.

Ü b e c k .

— Eine weitere Kreise interessierende Entschädigung fällte das hiesige Schöffengericht. Ein Hamburger Kaufmann hatte sich in Hamburg eine Rückfahrkarte nach Razeburg gelöst, fuhr aber nur bis Lübeck. Da die Karten nach Razeburg 45 Tage Gültigkeit haben, so kehrte er nach achtlägigem Aufenthalt nach Hamburg zurück, händigte aber dem Schaffner die Fahrkarte nicht aus, da er sich von der Bahndirektion den für die nicht abgefahrene Strecke gezahlten Betrag zurück- erstatten lassen wollte. Später ist der Hamburger Kaufmann wieder in Lübeck gewesen und machte einen Absteher nach Razeburg, zu welcher Fahrt er das Billet von der früheren Fahrt benutzte. Der Schaffner machte den Fahrgast darauf aufmerksam, daß diese Fahrkarte abgefahren und da keine Fahrunterbrechung bescheinigt, ungültig sei. Da eine Bezahlung der Fahrt vom Fahrgast verweigert wurde, nahm ihn die Bahndirektion in 6 Mt. Strafe, und als auch dieser Betrag nicht zu erlangen war, wurde Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Der Kaufmann gab in der Verhandlung den Thatbestand zu, glaubte aber in Lübeck nicht nötig zu haben, die Fahrunterbrechung bescheinigen zu lassen, da man auf eine andere Bahnstrecke übergehen müsse. Nach dem Bahngesetz muß aber jede Unterbrechung der Fahrt bescheinigt werden, falls die Fahrkarte ihre Gültigkeit nicht verlieren soll. Das Gericht verurtheilte aus diesem Grunde den Kaufmann zu 60 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten.

Die Erbschaft des Herzens.
 Roman von Wilhelm von Trotha.

(Knauden verboten.)

„So, Kinder, nun werden wir uns zum morgigen Silvesterfest eine kleine Gesellschaft einladen und um Mitternacht, wenn der erste Glockenschlag erklingt, wird den Freunden ein junges Brautpaar vorgestellt, bis dahin schweigen wir. Ist's recht so?“

„Papachen, einziges süßes Herzenspapachen, Du hast immer einen neuen, reizenden Gedanken,“ schmeichelte der kleine verzogene Liebling.

„Nun ist auch ein geheimer, aber sehrlicher Wunsch von mir in Erfüllung gegangen,“ jubelte Hans ein über das andere Mal.

Endlich wurde es aber doch Zeit zum Ausbruch für Kurt.

„Also ich bin morgen um elf Uhr hier und wir gehen dann zusammen auf die Eisbahn,“ rief Kurt noch auf der Treppe Hans zu, der oben stehen geblieben war.

„Ich komme erst später nach, Kurt, ich muß erst auf die Kommandantur und von dem heutigen Vorfall mit dem Wilderer dort Meldung machen.“

„Ach so, ja, also grüß Gise, ich hole sie dann ab.“

„Gute Nacht, alter Hans!“

„Gute Nacht, Kurt.“

Wie ein Träumender ging er seiner Wohnung zu. Er konnte kaum sein Glück fassen.

Zu Hause angekommen, fehlte er dem braven Lord auseinander, daß er jetzt zwei Herren dienen müsse, ihm „dem alten Herrchen,“ wie er sagte und „dem süßen Frauchen.“ Lord begann eine gewaltige Dunderede zu halten, so daß Kurt sich gezwungen sah den Freundengruß seines braven Gefährten kurz damit abzuschneiden, daß er ihm den Mund mit dem Meist eines Wurstzipfels stopfte. Nun trat erst Ruhe ein.

Am andern Morgen machte sich Kurt mit den beiden fertiggestellten Skizzen zu einem Kunstverleger auf den Weg.

Der Mann beach die beiden Zeichnungen lange und eingehend, dann fragte er Kurt:

„Und was verlangen Sie für die beiden Bilder?“

„Zunächst möchte ich erst mit Ihnen als Kunstverständigen sprechen, ehe ich mein angefangenes Werk verkaufen kann. Ich habe die Absicht, eine Kollektion von einem Duzend solcher Bilder aus jener Zeit anzufertigen, möchte mich aber erst überzeugen, ob die schon angefertigten Bilder so sind, daß sie der Mühe lohnen, die anderen zu beginnen.“

„Sie machen doch nur Scherz, Herr Maler; das sieht doch ein Bänder, daß die beiden Bilder zwei eigenartige Kunstwerke sind. Sie wollen nur bei mir einmal erst auf den Wusch kloppen, ob ich Sie nicht übervertellen will. Ich kenne das schon.“

„Nein, nein, mein Herr, also machen Sie ein Angebot!“

Es war das erste Mal, daß Kurt für Geld etwas hergab, daher stiegen in ihm zwei sich widersprechende Gefühle auf. Das erste war ein ihm unbegreifliches, da er noch nie von fremden Leuten Geld angenommen hatte, außerdem erwachte wieder in ihm der angeborene Stolz, der so etwas schent. Aber auf der anderen Seite drängte sich ihm mächtig das Empfinden auf, zum ersten Mal durch sich selbst, durch seinen Fleiß und seine Arbeit etwas erworben zu haben und so nahm er freudigen Stolzes, das Anerbieten des Mannes an. Er hatte Kurt für jedes Bild 80 Mark geboten.

So viel hatte er sich nicht träumen lassen und mußte nicht recht, was er sagen sollte.

„Sehen Sie, es ist Ihnen zu wenig, Herr Maler. Ich dachte es mir gleich,“ setzte der Kunsthändler ein wenig zögernd hinzu.

„Nein, nein, ich nehme Ihr Angebot an. Bis wann müssen Sie die anderen Bilder haben?“

„Nun, wenn Ihnen die Zeit nicht zu knapp

H a m b u r g .

Die soeben erschienene medizinische Statistik des Hamburgischen Medizinalrats für das Jahr 1902 bietet durch das darin enthaltene reiche Vergleichsmaterial ein anschauliches Bild dafür, wie sich die Bevölkerung einer Großstadt wie Hamburg durch Geburten vermehrt. Darnach hat die Geburtsziffer für die Stadt Hamburg in den letzten 10 Jahren eine Abnahme von fast 26 Prozent aufzuweisen. Das Bedenkliche dabei ist, daß diese Abnahme nicht etwa eine Sprunghewe war, welche durch besondere Ereignisse hervorgerufen wurde, sondern daß sie mit geradezu verblüffender Regelmäßigkeit von Jahr zu Jahr erfolgte. Die Geburtsziffer betrug im Jahre 1893 noch 38 auf 1000 Einwohner und fiel im Jahre 1902 auf 28,2. Die Abnahme ist auch prozentuell viel stärker als diejenige der Eheschließungen, welche im gleichen Zeitraum von 9,1 auf 8,3 auf 1000 Einwohner fiel. Auch die Zahl der unehelichen Geburten ist in diesem Zeitraum von 4,41 auf 3,53 pro Tausend gesunken. An der Abnahme der Geburten sind aber alle Gesellschaftsklassen gleichmäßig beteiligt, denn sie zeigt sich in gleicher Weise in den reichsten Stadttheilen wie in den reinen Arbeitervierteln. Andererseits zeigt aber die Statistik, daß die Geburtsziffer in den von dem reichsten Theile der Bevölkerung bewohnten Bezirken eine ganz andere ist als in den Bezirken mit einer ärmern Bevölkerung, ja daß die Zahl der Geburten genau im umgekehrten Verhältnis zu der Höhe des Einkommens steht. Während die beiden wohlhabendsten Stadttheile Harvestehude und Nothbaum, in welchen auf den Kopf ein Einkommen von rund 3000 Mark entfällt, eine Geburtsziffer von rund 15 pro Tausend aufweisen, hat Billwärder-Ausschlag, ein reines Arbeiterviertel, bei einem Einkommen von 303 Mark pro Kopf eine Geburtsziffer von 35,2. Die Geburtsziffern der anderen Stadttheile liegen zwischen diesen beiden Extremen in umgekehrter Reihenfolge zur Höhe des Einkommens.

Das seltene Fest des 60jährigen Ehejubiläums beginnen am 20. d. Mts. der namentlich in der Hafengegend sehr bekannte Herr Jul Meyer und Frau, Riekerstraße 85 in Hamburg. Das Jubelpaar, das in voller geistiger und körperlicher Frische den Tag feiert, steht im 86 resp. 89. Lebensjahr.

Der afrikanische „Prinz“ Mpundo Atwa, ein Sohn des „King“ Atwa von Bonambelo-

daß für jede in dem Hause befindliche Wohnung eine An siedelungsgebühr von 200 Mt. erhoben werden soll. Die Hausbesitzer sind von dieser Anordnung umsomehr überrascht als sie bis zu 12 Jahren im ungehinderten Besitze ihrer Grundstücke gewesen sind und stets geglaubt haben, den An siedelungsbestimmungen vollauf gerecht worden zu sein. Sie wollen daher sich auch jetzt diesen Bestimmungen nicht unterwerfen, sondern den Klageweg beschreiten.

Kleine Mittheilungen.

— Die schon seit langem geplante Gründung einer Gewerbank in Neumünster ist Thatsache geworden. Die Provinzialgewerbank in Kiel wird die für die hiesige Bank nötigen Gelder liefern. Der Geschäftsanteil und die Hafsumme wurden auf je 200 M. festgesetzt. In den Vorstand wurden gewählt zum Direktor Kaufmann Jörnig, zum Kassierer Korbmachermeister Knoop und zum Kontrolleur Töpfermeister Willorf. Die Bank nimmt am 1. Oktober ihre Geschäftstätigkeit auf.

— Ein Briefträger wurde kürzlich auf seiner Tour in der Nähe von Oiderup von einem Wieselsturm überfallen. Die Thiere legten sich ihm in dichten Scharen auf Kopf und Hals. Zum Glück befand sich ein Haus in der Nähe, in das er sich flüchten konnte. Hier wurde er durch energisches Bespritzen mit Wasser von den Bienen befreit, ohne besonderen Schaden genommen zu haben.

— In der Kirche zu Neukirchen in Nordangel fand man hinter dem auf Leinen gemalten Altarbild ein älteres Bild von hervorragendem Kunstwerth. Das Bild stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1623.

— Von 43 Bewerbern um das in Heide erledigte Bürgermeisteramt sind von der Präfektions-Kommission Bürgermeister Hedde in Treptow, Gerichtsassessor Habenfeldt, zur Zeit Hilfsrichter in Wandsbel, und Regierungssessor Rud. v. Braun in Helmstedt (Braunschweig) der Bürgerschaft präsentiert worden.

— Eine sonderbare Pflegemutter hat ein Häslein, das auf einem ersten Spaziergange verirrt, nach dem Marischhof „Aderum“ auf der Insel Föhr gelangte, sich dort ausgesucht. Der Verwalter genannten Hofes begegnete eines Tages auf seinem Rundgang einen jungen Hasen, der auf den Hof gelaufen kommt und jagt nach ihm. Der Hase in seiner Angst giebt sofort Fersengeld und flüchtet in den Schweinestall unter eine Partie junger Ferkel, hier Schutz suchend. Dort scheint es ihm aber so gut zu gefallen, daß er seitdem seine Zufluchtsstätte noch nicht wieder verlassen hat, sondern in Gemeinschaft mit den Ferkeln sich bei der Schweinemutter mitnährt. Die Gewähr für dieses niedliche Geschickchen müssen wir der „Föhrer Ztg.“ die es berichtet, überlassen.

— Das seltene Fest des 60jährigen Ehejubiläums beginnen am 20. d. Mts. der namentlich in der Hafengegend sehr bekannte Herr Jul Meyer und Frau, Riekerstraße 85 in Hamburg. Das Jubelpaar, das in voller geistiger und körperlicher Frische den Tag feiert, steht im 86 resp. 89. Lebensjahr.

Der afrikanische „Prinz“ Mpundo Atwa, ein Sohn des „King“ Atwa von Bonambelo-

die endes os am n ins chwer- haffet. Miß- atterie des aber- gericht d dies- se an ver- heiligt r auf zur- zung schon einen ein ge- und gegen ngen eisten fang- allten ligten mehr nden e die tro- tigen e in vor- weis- kheit Miß- Be- auf Das- icken racht, ver- scher rden des des wrens stellt, ge- chefs- irien egen Ver- am ende wen- ge- aifer- ern- gen- Ver- rern nach- mach- ehes- luter aber- eine- Wer- mere- ohn- des- ter- gen- ren, -sch- das- icht- für- es- slich- ben- ten- viel- mte- icht- um- be- An- che- gen- biff- ich- be- nnt- icht- tes- erb- Be- che- as- icht-

543

Standesamt Wulfsfelde.
 Monat Juli 1903.
 Geboren: Am 1. Sohn dem Arb. Wilhelm Kramp in Wulfsfelde. 7. Sohn dem Arb. Aug. Carl Schwenk in Wulfsfelde. 11. Sohn dem Arb. Christopher Burmeister in Wulfsfelde. 16. Tochter dem Landmann Carl Fied in Lemahl-Mellingstedt. 19. Tochter dem Landmann Peter Lembde in Wulfsfelde. 31. Tochter dem Schachmeister Carl Gottlieb Balkhardis in Alt-Glenide bei Berlin.
 Aufgeboren: Am 9. Krämer Carl Heinrich Offen in Hamburg mit Bertha Helene Amanda Sager in Lemahl-Mellingstedt. 17. Maurer August Heinrich Gustav Fuhlendorf in Glas-hütte mit Frieda Maria Seydel das.
 Gestorben: Am 3. Brotträger Joh. Joachim Heinrich Sternberg in Wulfsfelde, 76 J. alt. 11. Bernhard Louis Grand in Lemahl-Mellingstedt, 8 J. alt. 13. Händler Johann Hein Hermann Stender in Duvenstedt, 73 Jahr alt. 25. Gustav Behrmann in Hartshede, 4 Mt. alt.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet
 entschlief heute mein lieber
 Mann

Hermann Gerdens
 im 39. Lebensjahre.
 Tief betrauert von mir, seinen
 6 kleinen Kindern, seinen hoch-
 betagten Eltern, Brüdern und
 Verwandten.

Theodore Gerdens,
 geb. Mohr.
 Summelsbüttel,
 den 22. Aug. 1903.

Die Beerdigung findet am
 Mittwoch, den 26. August,
 Nachmittags 4 Uhr vom Ster-
 behause nach dem Ohlsdorfer
 Friedhofe (5. Kapelle) statt.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen
 Kunde gebracht, daß die Urliste der
 in Altrahlstedt wohnhaften Personen,
 welche in der Zeit vom 1. Januar
 bis 31. Dezember 1904 zu dem Amte
 eines Schöffen oder Geschworenen
 berufen werden können,

vom 20. bis 27. August d. J.
 während der Geschäftsstunden, Vor-
 mittags von 9 bis 12 Uhr, in
 meinem Amtszimmer zu Jedermanns
 Einsicht offen liegt.

Einsprüche gegen die Richtigkeit
 oder Vollständigkeit dieser Urliste sind
 innerhalb der vorbemerkten Aus-
 legungsfrist bei dem Unterzeichneten
 schriftlich anzubringen, oder zu Pro-
 toll zu geben.

Altrahlstedt, den 19. August 1903.

Der Gemeindevorsteher.
 Ohlendorff.

Versteigerung.

Dienstag, den 25. August cr.,
 Nachm. 5 1/2 Uhr,
 werde ich bei dem Gastwirth Sack
 in Oldenfelde, anderw. gepfändet
 1 Sopha mit rothem Plüsch-
 Bezug

öffentlich meistbietend gegen baare
 Zahlung versteigern.
 Ahrensburg, den 24. August 1903.

Weitzenberg,
 Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Ehrenerklärung.

Erkläre hiermit, daß ich die mir
 zur Last gelegten Äußerungen über
 Herrn Schlobohm unter dem Aus-
 drucke des Bedauerns zurücknehme
 und denselben für einen rechtfertig-
 ten und ehrlichen Mann erkläre.
J. Gerber, Ahrensburg.

Musverkauf nur noch kurze Zeit!

Besonders günstig für Brautleute!
 Wegen sehr vortheilhafter Geschäftsübernahme bin ich in der Lage,
Möbel aller Art,
 ganze Hausstände wie einzelne Möbel
 zu denkbar billigen Preisen zu liefern.
 Sämmtliche Polsterarbeiten auf eigener Werkstat geartet. In-
 haber ist Fachmann, kein Händler.
H. Reimers, M. Dohrns Nachfolger,
 Möbel-Magazin,
 Hamburg, Nagelsweg 9-7. In nächster Nähe des Lübecker Bahnhofes.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
**englischen Herden
 und Oefen**
 in allen Farben und Konstruktionen
 empfiehlt sich

Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“
 anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.



Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,
 Ahrensburg,
 Manhagener Allee 6.



Schuhmacher-Maß-Geschäft.

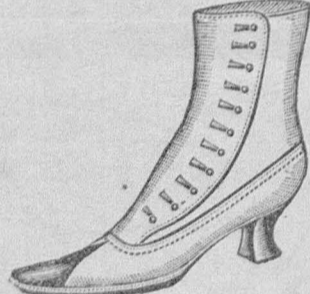
Anfertigung aller

Mode- und Normal-Fusszeuge.

Großes Lager

fertiger Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren

in
 moderner
 Façon
 und
 eleganter
 Aus-
 führung.



August Ludwig, Hamburg,

Telephon Amt V 908. — Wendenstrasse 25.

Steinkohlen-Lager.

Ich liefere bis auf Weiteres frei ins Haus nach Altrahlstedt und dessen Umgegend	Per Doppel- Hectoliter	Bei Abnahme von mindest. 4 Cubikmeter per Cubikm.
Prima Nusskohlen, gesiebt	M. 2,70	M. 15,—
Beste Yorkshire Nuss	„ 3,—	„ 16,50
do. grobe	„ 3,—	„ 16,50
Kleine Nusskohlen (Singles)	„ 2,40	„ 13,25
Steinkohlengrus	„ 2,10	„ 11,50
Grobe Gas-Cinder	„ 2,20	„ 12,25
Kleine do.	„ 2,40	„ 13,25

Beste englische Anthracit Nuss M. 2,10 per Ctr.

do. do. Peas „ 1,95 „ „

Kaminkohlen, gebrochene Coke für Centralheizungen, Briquettes,
 sowie alle sonstigen Brennmaterialien.

Sämmtl. Preise verstehen sich Netto geg. Baarzahlung
 bei Abnahme von mindestens 6 Doppelhectolitern.

Vermißt wird

niemals der Erfolg beim Gebrauch
 vom Nadebeuler Theerschwefel
 Seife von Bergmann & Co., Nade-
 beul-Dresden, allein echte Schutzmarke:
Stedenpferd. Es ist die beste Seife
 gegen alle Arten Hautunreinigkeiten
 und Hautausschläge, wie Mitesser,
 Finnen, Flechten, Blüthchen, Rötthe
 des Gesichts u. a. Stück 50 Pfg. bei
 H. Schwenn, Friseur, Ahrensburg.

G. Fehr, Ahrensburg,
 prakt. Zahntechniker.
 Sprechstunden:
 täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Empfehle mich als

Klavierspieler.

Th. Jönck jun.,
 Bargtheide.

Photographisches Atelier
 von **Albert Hellwage,**
 Ahrensburg.

Manhagener Allee No 1.
 Täglich geöffnet.
 Aufnahmen außer dem Hause
 werden prompt erledigt. Garantiert
 beste Ausführung bei mäßigen
 Preisen.

Zahn-Atelier

Altrahlstedt, Cübeckerstraße 5.
 Anfertigung künstl. Gebisse. (Federleichte Aluminium - Gaumen).
 Reparaturen und Umarbeitungen schnellstens.
Erhaltung kranker Zähne und Wurzeln.
 Operationen in u. außer Narcoje. — Individuelle, schonende Be-
 handlung nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen.
F. W. Langheinrich, **Elisabeth Langheinrich,**
 Dentist. Zahnärztin.
 Sprechst.: 9-12 u. 3-6. (Für Frauen u. Kinder). 4-6.

Hôtel Lindenhof
Ahrensburg.

Am Dienstag, den 25. August 1903:

Großes

Extra-Total-Concert

des
Süddeutschen Opern-Ensembles „Flora“,
 Mitglieder des Hamburg-Altonaer Stadt-Theaters
 (12 Damen und Herren). Direktion: Herr Richter.
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Entree 50 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **W. Kröger.**
Vorverkaufskarten sind zu haben bei den Herren G. Schwenn
 und Pfeiffer, sowie im Hotel „Lindenhof“.
 Nach dem Concert: **Tanz-Kränzchen.**

NB. Die Gesellschaft hatte die hohe Ehre, vor Se. Majestät dem König
Albert von Sachsen, sowie in der „Kunst- u. Musikausstellung“
Wien 1892, Gewerbe- und Industrie-Ausstellung **Erfurt 1894**
 und Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung **Berlin 1896** mit größtem
 Erfolg zu concertieren.

Maerzenbier,

(nach Münchener Braumethode)
 garantiert rein, empfiehlt allen Kennern und Lieb-
 habern eines feinen Stoffes, in Gebinden u. Flaschen die

Ahrensburger Brauerei.

Hermann Haener.

Pa. Stückkohlen

zur Maschinenheizung
 empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Bildschön!

Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
 jugendfrisches Aussehen, weiße, sam-
 metweiche Haut und blendend schöner
 Teint. Alles dies erzeugt:
Radebeuler

Stedenpferd = Villenmilchseife
 von Bergmann & Co., Radebeul-
 Dresden. Allein echte Schutzmarke:
 Stedenpferd. a Stück 50 Pfg. bei
M. Cropp, Drogerie,
 Altrahlstedt.

Suche herrschaftl. Gut

in Hollstein zu kaufen. Schönes
 Wohnhaus und Park erwünscht. Er-
 bitte Off. unter **B. 613** an **G. L.**
Daube & Co., Annonc.-Exped.
 Hamburg.

Hypothek-Kapitalien,

Baugelder, Kommunal-Anleihen, Ka-
 pitalien für Sparlaffen durch die
 Hausmattler **Fink Gebr., Wil-**
helmsburg, Reiherrstieg, Fährstr. 20.

J. Breede's Gasthof,

Neu! (Inh.: **W. Sass**) Neu!
Oldenfelde.

Sonnabend, den 29. August:

**Großer
 Honig-Preis-Stat.**

Hierzu ladet freundlichst ein
W. Sass.
 Anfang Abends 8 Uhr.

**Abstinente = Familien = Heim
 „Glückauf“.**

Am Sonntag, den 30. August:

Sommerversnügen

im Lokale des Herrn **Jansen** in
 Schmalenbeck.
 Anfang Nachm. 4 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.